Wo ist denn der Vater? Ausgegangen, schluchzte sie. Ach! ich bin das unglücklichste Wesen, und wollte, daß ich im tiefen Grabe läge?

Weshalb denn, bestes Rosinchen, sagte er. Nein, nicht sterben, dann ist Alles verloren, erzählen Sie doch, vielleicht kann ich helfen; haben Sie etwas zerbrochen, ist ein Butterfaß oder eine Spiritusflasche umgefallen; oder sind Sie gar wieder in den Keller gefallen?

Ach! wenn's das nur wäre, versetzte sie ungestüm; so wollte ich, daß ich alle Fässer und Flaschen hier umgeworfen und zerbrochen hätte.

Das ist ein cannibalischer Wunsch, erwiederte Karl. Aber reden Sie doch, was giebt es denn.

Kennen Sie den jungen Ascher?

Den Sohn des Mäklers, der für Ihren Vater die Geldgeschäfte macht? O ja, aber es ist ein anmaßender, roher Mensch, ich kann ihn nicht leiden.

Ich auch nicht, seufzte sie.

Nun, was ist denn mit dem, fuhr er fort. Ist er todt?

Ach! wär' ers doch! erwiederte sie. Nein, er lebt.

Nun, meinetwegen, aber was will er denn von Ihnen?

Der abscheuliche Mensch, sagte sie weinend, denken Sie nur, er will mich heirathen.

Karl sah sie starr und erbleichend an: zu erwiedern vermochte er nichts.

Ja denken Sie nur, sagte Rosinchen weinend; kaum waren Sie fort, als der Mäkler kam und lange mit meinem Vater redete. Ich war inzwischen hier außen, bis sie mich hinein riefen, und mein Vater in seiner gewohnten Weise mir erklärte, ich solle heirathen.

Und Sie? fragte Karl.

Ich, ich sagte, ich sei zu jung, ich habe noch lange Zeit, ich hätte noch nie daran gedacht, und wolle auch in meinem Leben keinen Mann haben, aber guter Gott, was half mir das. Mein Vater ergriff meine Hand und drückte mir rothe Flecke, sehen Sie hier, dann erklärte er mir, der junge Ascher sei ein liebenswürdiger Mensch, der achtzigtausend Thaler habe und morgen werde Verlobung sein.

Morgen! rief Karl bebend; nun, so ist dieser Tag der letzte, den ich hier verlebe.

Können Sie mich verlassen?! rief Rosinchen weinend, so haben Sie mich auch nie geliebt.

Was soll ich beginnen? sagte er verzweiflungsvoll. Soll ich Ihre Verlobung feiern helfen, soll

ich zusehen, wie man mir das Theuerste, das Einzige raubt, was ich auf dieser Erde besitze.

Mein Gott! sagte Rosinchen, fassen Sie sich, es kann ja noch Alles besser werden; wenn ich auch verlobt bin, bin ich ja noch nicht verheirathet.

Nein, ich überlebe es nicht, fuhr Karl fort, ich kann es mir nicht denken.

Ich auch nicht, versetzte Rosinchen, und darum glaube ich auch ganz gewiß, es wird niemals geschehen. Und wenn sie mich in die Kirche schleppen, ich werde nein sagen.

Wollen Sie das, wollen Sie das ganz gewiß! rief er feurig und drückte ihre Hand an sein Herz.

Ja, das will ich, das will ich und sollte ich noch so elend darum werden. — O! mein Himmel, rief sie, und drehte sich ab, da kommt er schon.

In der That kam jetzt ein junger Mensch die Stufen herab und verbeugte sich mit einer gewissen Vertraulichkeit gegen die junge Dame, indem er seine kecken schwarzen Augen mit lüsterner Frechheit auf sie heftete. — Er war von Gestalt etwas klein gerathen und sein Gesicht keinesweges das eines Adonis, dafür aber war er mit großer Feinheit gekleidet, und in seiner ganzen Manier ein

echter Zierbengel von den modförmig beschnittenen Sohlen seiner Stiefeln bis zum niedrigen, flachbekrämpten Filz.

Ich bitte um Verzeihung, sagte er höflich, ich suche meinen Vater.

Er ist so wenig hier, als Herr Lebermann, versetzte Karl.

Nicht hier? erwiederte Herr Ascher verwundert, aber er hatte hier wichtige Geschäfte; er war hier, nicht wahr, mein schönes Fräulein?

Allerdings, sagte diese erröthend.

Ah! ich sehe, Sie wissen schon, wie es steht, rief Herr Ascher laut auflachend; tant mieux, mein schönes Rosinchen, auf Ehre! es ist mir lieb, daß die alten Herren sich davon gemacht haben, so können wir ungestört weiter verhandeln. Wollen Sie mir nicht ein kleines Gespräch à quatre yeux bewilligen? — Er war hierbei bis hinter den Ladentisch vorgedrungen und hatte sich, sie unverschämt anstarrend und anlachend, vor sie hin gepflanzt.

Mein Herr, sagte Rosinchen zitternd, ich weiß nicht — was wünschen Sie — ehe mein Vater zurückkömmt, werde ich nicht von hier weichen.

Bon, sagte Herr Ascher und zog seine Repetiruhr an der goldnen Kette hervor, ich bescheide

mich, ob gleich es nicht Recht von Ihnen iſt, ſo viel Umſtände mit einem Bräutigam zu machen. Aber man iſt in Deutſchland, in Paris iſt es anders, o mon dieu! Deutſchland iſt ein langweiliges Land.

Warum ſind Sie denn nicht in Paris geblieben? fragte Roſinchen vorwurfsvoll.

Mon dieu! mein Vater rief mich zurück, weil — nun ja, weil ihm mein Aufenthalt in der capitale du monde zu viel koſtete, wie er ſagte.

Das iſt ſehr Unrecht von Ihrem Vater, erwiederte ſie.

O nein, verſetzte Herr Aſcher galant, ich danke es ihm de tout mon coeur, denn er wußte, daß es hier einen Engel gab, unter deſſen Fittichen ich mich lagern ſollte. —

Roſinchen drehte ſich gleichgültig ab, und Herr Aſcher fuhr fort. Dies allein vermag mich mit dieſem rohen Lande zu verſöhnen, allein ich bin verwöhnt, ich kann zum Beiſpiel nichts tragen, was die plumpen deutſchen Arbeiter verfertigen. Sehen Sie, dieſe Stiefeln, es ſind Klötze, meine Beine ſind eingeſpannt wie im polniſchen Bock, und wie ungeſchickt mein Fuß ausſieht, es iſt zum Verzweifeln. Darf ich mich ſetzen, mein holdes Fräulein?

Leider kann ich Ihnen hier keinen Stuhl anbieten, versetzte sie verlegen.

Ihnen gegenüber muß ich sitzen, fuhr er pathetisch fort, ich muß in Ihre schönen Augen schauen, um meine Schmerzen zu vergessen, darum soll mir dieses Faß ein Thron sein, von welchem herab ich mich augenblicklich zu Ihren Füßen legen kann. — **Vraiment!** rief er lachend und sah das Heringsfaß an, auf dessen Deckel er sich schwingen wollte, es ist ein schauderhafter Gedanke, hier zu sitzen, der nur durch die schöne Aussicht versüßt wird. Sie da, junger Mann, sagte er anmaßend zu Karl, nehmen Sie ein Tuch und wischen Sie den Sitz ein wenig ab.

In dem Gesichte des jungen Werners flammte ein Zorn auf, der Rosinchen glauben ließ, er werde den kleinen Elegant im nächsten Augenblicke völlig unsichtbar machen, allein sie täuschte sich. Die lächelnde Miene Karl's kehrte zurück, dienstfertig ergriff er ein Wischtuch, säuberte den Deckel und lud seinen Widersacher ein, den selbst gewählten Thron zu besteigen.

Jetzt, mein theueres Rosinchen, sagte Ascher, erlauben Sie, daß ich Ihnen diesen Namen gebe, denn dem jungen Menschen hier wird es nicht unbekannt sein, daß ich Ihr Erkorner bin, jetzt will

ich Ihnen eine Beschreibung unserer glücklichen Zukunft geben.

Ich muß recht sehr bitten, daß Sie mich damit verschonen, mein Herr, rief Rosinchen zornig; ich werde niemals das Glück genießen.

Was? rief Ascher und sprang von der Tonne; ah! Sie scherzen, Sie kleine Blöde, Spröde, o! ich kenne diese himmlische Ziererei; es ist entzükkend, göttlich, admirable, allerliebst steht Ihnen dies niedliche Schmollen. Au nom de Dieu! Sie sollen mich hören. Er faßte mit beiden Händen rückwärts das Faß und schwang sich mit kühnem Schwung hinauf, allein leise hatte Karl, der hinter ihm stand, den Deckel fortgezogen, und so geschah es, daß der kleine Mann, einen entsetzlichen Schrei ausstoßend, mit einem unnennbaren Theil seines Leibes tief in die salzige, braune, furchtbare Tiefe sank, aus welcher er vergebens aufwärts zappelte. Zu gleicher Zeit stieß Karl wie durch Zufall, indem er scheinbar ihm Hülfe zu bringen strebte, an ein großes Gefäß mit Wasser, daß auf einem Brette darüber stand und in welchem die Butterstecher aufbewahrt wurden, und die fettige Fluth stürzte, wie der Niagara, über den unglücklichen Ascher hin, der jetzt jammervoll durchweicht

und halb erstickt, laut um Rettung und Erbarmen wimmerte.

Rosinchens Zorn hatte sich bei diesem unerwarteten Intermezzo zuerst in Schreck und Mitleid verwandelt, als aber mit Karl's Hülfe im nächsten Augenblick der Unglückliche triefend und mit dem jammervollsten Gesichte vor ihr stand, faßte sie eine unwiderstehliche Lachlust, die einen Ausbruch erzeugte, welchen Herr Ascher sehr übel aufnahm.

Ich sehe, daß man darauf ausgeht, mich hämisch zu beleidigen, rief er roth vor Zorn und Scham; und Sie, Herr, schrie er mit seiner feinen, kreischenden Stimme und wandte sich zu Karl, Sie unterstehen sich, mich auf diese gemeine Weise zu foppen! Sie sind ein Unverschämter, der seiner Züchtigung nicht entgehen soll.

Theurer Herr, rief der Handlungsdiener lachend, Sie selbst gruben sich diese Grube. Sie haben wenigstens ein halbes Schock Heringe geköpft und zerdrückt, ich muß Sie überdies zum Schadenersatz anhalten. Das Stück kostet zwei Groschen, macht in Summa zwei Thaler.

Zwanzig Ohrfeigen können Sie erhalten, schrie Ascher wüthend und ergriff seinen Stock.

Mir das! rief Karl, Herr, das ſollen Sie nicht noch einmal ſagen.

Rüſtig und ſtark wie er war, drang er auf den Bräutigam ein, aber dieſer ließ es nicht zum Aeußerſten kommen. Er bedachte als kluger Mann, daß er mit einem ſo athletiſch gebauten Menſchen keine Schlacht wagen dürfte; mit wunderbarer Schnelligkeit ſchlüpfte er daher um den Ladentiſch, ergriff ſeinen Hut, ſprang die Treppe hinauf und ſchrie grimmig hinab: Sie Unverſchämter, Sie Pinſel Sie, Sie ſollen es bereuen, Sie ſollen es bereuen, ſo wahr mir Gott helfe! — Karl eilte hinterher, aber Aſcher benutzte ſeinen Vortheil und war ſchnell auf die Straße hinaus, wo bei der einbrechenden tiefen Dämmerung Niemand ſo leicht den defecten Zuſtand ſeines Anzuges und ſeine Verſtörtheit bemerken konnte.

Alle Zuſtände wechſeln auf der Erde; Freude will Leid, Leid will Freude haben, und als Aſcher den letzten Sprung gemacht hatte, verſchwand auch aus Roſinchens Geſicht das Lachen und die Angſt vor den Folgen ſtellte ſich ein. Ihre Bruſt hob ſich heftig bewegt, ihr Auge füllte ſich mit Thränen, ihre Hände krampften ſich zuſammen, und mit ſteigenden Schmerzen blickte ſie Karln an, der von der Verfolgung zurückkehrte.

Um Gotteswillen! sagte sie, was soll nun werden? Mein Vater muß es erfahren und was wird er thun?

Mich aus dem Hause schaffen, das ist gewiß, versetzte Karl ruhig, und ich bin gefaßt darauf. Aber so oder so, es ist einerlei, bleiben konnte ich doch nicht, und ich denke, das Bad in der Heringstonne hat die Leidenschaft des kleinen Gamins abgekühlt.

Aber ich, ich, rief Rosinchen weinend. Ach! was werd' ich anfangen, wenn Sie uns verlassen?

Lieben wir uns denn nicht, sagte er und ergriff ihre Hand, haben wir uns denn nicht ewige Treue geschworen? Ich werde das Glück suchen, das mir flieht. Ich habe etwas gelernt, ich werde ein bescheidenes Brodt, ein Auskommen finden und endlich mein schönstes Lebensziel erreichen. Und bis das geschieht, bleibe ich in Ihrer Nähe; ich werde Mittel finden, daß wir uns sehen, uns zuweilen sprechen können; ja mein geliebtes Rosinchen, ich bin überzeugt, wenn wir nur muthig ausharren, werden wir belohnt werden.

Er hatte sie zärtlich umfaßt und sie lächelte ihn mit nassen Augen an, als plötzlich Lebermann die Stufen hinabpolterte, der den Hut grimmig in die Augen gedrückt hatte, und dessen bleiches

verzogenes Gesicht von grimmiger Wuth geröthet war.

Streiche, sagte er zitternd vor Zorn und streckte seine lange geballte Faust bis dicht unter Karl's Nase; verfluchte Streiche hier, Tochter verführen, Bräutigam, würdiger Mann, Heringstonne stecken, Narrenstreiche, hier stehen, umarmen vor meinen Augen, so weit schon gekommen, ha ha ha! Ungerathene Dirne, fort, nicht sehn mehr, sollst ihn heirathen oder — jetzt ist's aus.

Liebster Vater, lassen Sie mich erzählen, rief Rosinchen weinend.

Hören Sie mich an, verehrter Herr Lebermann, sagte Karl.

Will nichts hören, gar nichts hören, schrie Lebermann und stampfte furchtbar mit seinen Füßen und einem dicken Rohrstocke zugleich auf dem Boden. Fort! hinein, auf Deine Kammer, weine, wie Du willst, nichts helfen, morgen Verlobung, Hochzeit, ha ha ha! Fort sag ich, oder — hier hob er seinen schweren Stock auf und hätte ihn wahrscheinlich auch sehr unsanft auf die schöne Sünderin niederfallen lassen, wäre Karl nicht schnell dazwischen getreten.

Um des Himmels Willen übereilen Sie sich

nicht, sagte er beruhigend. Aber nun wandte sich Lebermanns Zorn ganz gegen ihn.

Sie, Sie, stammelte er; schlechter Bursche, Verführer, Taugenichts, fortjagen, auf der Stelle fortjagen, aus dem Hause, gleich den Augenblick, ha ha ha! Gehalt zahlen sogleich, aber fort, keine Minute länger, Polizei holen, mit Gewalt. Jetzt ist's aus.

Thun Sie was Sie wollen, versetzte Karl ruhig; ich werde Ihr Haus freiwillig verlassen, das war vor Ihrer Ankunft mein Entschluß. Aber nicht wie ein Dieb, bei Nacht und Nebel, nicht hinausgeworfen will ich sein, sondern Morgen am Tage werde ich gehen und keinen Augenblick eher.

Lebermann sah an dem entschlossenen Tone des jungen Mannes, daß er nicht weichen werde. Wollen nicht, sagte er grimmig ihn anschielend; gut, morgen, aber nichts mehr hier zu thun haben, will Sie nicht länger sehen, können gehen auf Ihre Stube, morgen in der Frühe fort, schlechte Streiche, Schwiegersohn werden, ha ha ha! junger Mensch, drei und zwanzig, Kind, ohne Aussichten. Hungerleider, Frau nehmen, ernähren, wovon denn? Sage Ihnen das, Rosine heirathen, in vier Wochen, Herrn Ascher, würdiger Mann, Sie niemals, niemals, eher den Hals umdrehen, jetzt ist's aus.

Völlig erschöpft wischte er den Schweiß von der Stirn und setzte sich auf den alten Lehnstuhl. Karl stand im Begriff ihm eine bittere Antwort zu geben, allein er sah zur rechten Zeit ein, daß diese nur zum vermehrten Streiten Anlaß geben, und an der Sache nichts ändern würde. Er wendete sich daher kurz um, ergriff die Thür, welche nach dem Flur führte und stieg schweigend die zerbrechliche Treppe hinauf. Als er aber an der Küche vorüberging streckte sich plötzlich eine weiche, warme Hand hinaus, und eine leise, zitternde Stimme rief seinen Namen.

Guter Gott! theures Rosinchen, rief er und faßte mit beiden Händen die ihre. Alles ist aus, der Himmel schütze uns.

Leben Sie wohl, bester Freund, erwiederte sie weinend; leben Sie ewig wohl. Ach! ich bin namenlos unglücklich.

Halten Sie fest an Ihren Schwur, Rosinchen, sagte er. Nein, ich kann nicht fort, ohne Sie noch einmal zu sehen und zu sprechen.

Aber wie? fragte Sie angstvoll, wie wollen wir es möglich machen.

Heute Nacht, zwischen Zwölf und Eins, flüsterte er, schleichen Sie leise hinauf; der Mond scheint, oben an der Treppe werde ich sie erwar-

ten. Ach! nur dies eine Mal versagen Sie mir diese Bitte nicht.

Aber wenn mein Vater erwacht, sagte sie ungewiß; er schläft ja nur durch eine Bretterwand von mir getrennt.

Er wird nicht, er wird gewiß nicht, bat er dringend; ach! können wir denn unglücklicher werden als wir sind?

Fort, fort! rief sie, mein Vater geht durch die Stube, ich werde kommen was auch geschehen mag. Schnell drückte sie die Thür zu, und Karl eilte mit Blitzesschnelle die Stufen hinauf.

Sechstes Capitel.

Tod, Glück und Ende.

Trübsinnig erreichte er das kleine ärmliche Gemach, setzte sich seufzend auf den harten Holzstuhl, und die Arme gekreuzt, die Füße übereinander geschlagen, brachte er Stunden zu, in welchen seine Seele mit dem tiefen Kummer der Entsagung und der zärtlichen Hoffnung der Zukunft rang. Endlich schlug er Licht an, und packte seine wenigen Habseligkeiten in das kleine Felleisen.

Als er den Deckel zuschnallte, und die rasselnde Kette durch die Ringe zog, fiel ihm erst die ganze Schwere der Gegenwart auf das beängstigte Herz. Was sollte er beginnen? Arm und mittellos, welche Aussichten hatte er in der Welt. Arm, arm! der entsetzliche Fluch, brannte tief in seiner Brust, und seine alte Mutter, seine hülflose Schwester — sollte er wiederum, er, ein junger, rüstiger Mann, seine Zuflucht zu den Aermsten nehmen?

Welchen Kummer, welche Schmerzen mußte er ihnen verursachen, welche Vorwürfe, welche Qualen würde er zu erdulden haben?

Eine finstere Verzweifelung bemächtigte sich seiner, ein wildes Feuer rollte durch seine Adern, er faßte mit beiden Händen sein pochendes Herz, er stöhnte laut, und wünschte sich den Tod.

Der Tod, sagte er endlich; ach! es ist oft schwerer zu leben als zu sterben, und wenn sie wollte, wenn sie, wie ich, wollte; er der Erretter von allen Leiden, sollte die vereinen, die nicht zusammen leben können.

Plötzlich sprang er auf und trat an das trübe Fenster, durch dessen verwitterte Scheiben das bleiche Mondlicht seine ersten Strahlen warf.

Sterben! guter Gott! und wie könnte sie sterben? Durch meine Hand, ich ihr Mörder. Barm-

herziger! schütze mich vor solchem Wahnsinn! Nein, lieber entsagen, auf ewig entsagen, als eine That thun, die mich schändet.

In fieberhafter Angst setzte er sich, faltete die Hände auf den Tisch zusammen, legte den heißen Kopf darauf und die glühenden Träume flogen vor seinen geschlossenen Augen vorüber. Endlich rollte eine Thräne langsam über sein Gesicht, und sein feuchter Blick richtete sich hinauf gegen die ewigen Sterne anklagend und Hülfe fordernd, bis seine natürliche Weichheit die bittere Gedanken auflöste.

So will ich denn in Gottes Hände mein Schicksal legen, sagte er schwermüthig, ich sehe keinen Ausweg, aber ich will auch nicht ganz verzagen. Ach! wie ist es schwer auf den Himmel zu bauen, wenn wir selbst die Hoffnung auf ein gutes Ende verloren haben.

Mitten in seinen Grübeleien hörte er jetzt die Mitternacht verkünden, und die angstvolle Spannung seiner Seele nahm zu. Mit zitternder Hand löschte er das Licht aus, öffnete leise die Thür und lehnte sich horchend an den Rand. Alles war still in dem alten Hause, der Mond rieselte gespensterhaft grau über die kleine Vorflur und die leisen Tritte der Hauskatze, die bei ihm vorüber nach

dem Boden schlich, machten ihn beben. So stand er fast eine Stunde, und mit jeder Minute nahm die Angst seines Herzens zu. Wird sie kommen, werde ich sie noch einmal sehen, werde ich ihr sagen können, daß sie vertrauungsvoll hoffen soll, daß ich ewig ihr angehören werde? Nein, nein, sie kann nicht, sie will nicht, sie wird mich vergessen. Ach! ich Thor, ich Thor! was hat ein armer Mensch auf Liebe und Treue zu hoffen.

Er drückte seinen glühenden Kopf an die kalte Wand, dann horchte er wieder, aber vergebens, und die alte Verzweiflung ergriff ihn. Leben, sagte er im Fieber des Wahnsinnes, was soll ich leben, ich will den Tod, und meine Leiche mag die Welt anklagen und Gott und sie, denn Alle haben mich verstoßen.

In diesem Augenblicke hörte er unten das leise Knarren einer Thür. Leise, ganz leise Tritte, die knisternd über die Treppenstufen huschten, und vergessen waren Kummer, Verzweiflung und Tod; die Liebe, die rosige Liebe, drang durch die Nacht und sprühte neue Lebensflammen durch alle Adern. In einer Minute lag sie in seinen Armen, bleich, zitternd und doch voll seliger Gefühle, o! die göttliche Liebe überwindet alle Furcht, Scham und Schrecken, selbst den Tod.

Erst nach einer langen Pause in welcher ihre Arme sich umschlangen, ihre Herzen dicht zusammen klopften, ihre Lippen sich fest vereint hielten, kamen die Sprache und die Thränen.

Unter leisem Weinen erzählte sie ihm wie der alte, grausame Mann ihr angekündiget habe, daß sie Ascher heirathen solle, heirathen müsse, und wenn er sie an den Haaren zur Kirche schleppen solle.

Dafür giebt es Gesetze, sagte Karl; aber Sie, liebes Rosinchen, was sagten Sie?

Ich bat und flehte, ich wollte seine Knie umfassen, er stieß mich zurück, er drohte mich zu verfluchen, und da —

Da gelobten Sie den bedungenen Bräutigam zu nehmen, sagte Karl, erschüttert.

Ich versprach, mich seinem Willen zu unterwerfen, sagte sie leise und zitternd. Gerechter Gott! sollte ich mich von meinem Vater verfluchen lassen?

Nein, erwiederte er, nimmermehr! Sie haben recht gehandelt, mag mein Herz darüber brechen, ich will und muß entsagen.

Nur Hoffnung, Hoffnung, sagte sie weinend und tiefathmend, ach! ich that es um Zeit zu gewinnen. In sechs Monaten erst soll ich ihn hei-

rathen, und was kann sich nicht ändern bis dahin?

Nichts ändert sich für den Unglücklichen, sagte er sanft, für ihn giebt es keine Zeit. So lassen Sie uns denn scheiden, Rosine, scheiden für immer.

Nein, nicht jetzt, nicht in diesem Augenblick, rief sie angstvoll. Ich kann nicht, ich will nicht, ich muß sterben, wenn ich von Dir lassen soll.

Und ich, sagte er erschüttert, ich werde Dich ewig lieben, und doch müssen wir scheiden.

Er umschlang sie noch einmal mit dem Feuer der Liebe, bedeckte ihr Gesicht, ihre verrätherisch enthüllten Schultern mit glühenden Küssen, und wollte schnell mit überströmenden Augen zurück in sein Zimmer treten, als plötzlich ein dumpfes Gepolter von unten heraufscholl, ein schwerer Fall folgte, ein Rollen, Knistern und Brechen, welches das alte Gebäude durch und durch erschütterte, und mit einem Schrei der Angst stürzte Rosinchen von Neuem in seine Arme.

Um Gotteswillen! das Haus fällt ein, schrie Karl, und riß sie in sein Zimmer — aber nun war Alles still, und die Stimme der alten Magd ließ sich kreischend draußen vernehmen.

In höchster Angst hatte Karl Licht angeschlagen, und eilte nun mit Rosinchen der Alten nach,

die, so schnell sie es vermochte, die Stufen hinab stieg, und über Diebe, Mörder und Brandstifter schrie. Karl sprang ihr voraus, riß die Thür auf und prallte zurück, denn ein dichter Dampf und Haufen von Schutt und Trümmern drangen ihm entgegen.

Mit einem Blicke übersah er was geschehen. Die morsche Decke sammt den verfaulten Balkenlagen war herabgesunken und hatte den alten Geizhals auf seinem Lager dicht bei seinem eisernen Heiligthum, dem Geldkasten, erschlagen.

Barmherziger Gott! schrie die Alte, Alles todt, mausetodt, der alte Mann und mein schönes, liebes Rosinchen.

Todt! schrie Rosinchen und stürzte bei der Alten vorüber, die im freudigen Schrecken nicht wußte wie ihr geschah. O! mein Vater, mein unglücklicher Vater!

Da lag der alte harte Mann, halb bedeckt von Schutt, von einem mächtigen Balken Hals und Brust zerquetscht, mit Blut befleckt und entstellt, eine schauerliche Leiche.

Der Nachtwächter und die Nachbaren pochten indeß an das Haus, bald füllte sich der Raum mit Helfenden, und am nächsten Morgen war die halbe Straße mit Neugierigen bedeckt. —

Rosinchen beweinte ihren Vater als gute Tochter, aber im Grunde ihres Herzens lebte ein Dankgefühl gegen den gütigen Himmel, der ihr Lebensglück gerettet hatte. Der Vormund welcher ihr bestellt ward, war ein freundlicher, herzlicher Mann, dem sie bald ihre Liebe bekannte, und der gern seine Einwilligung gab, und den jungen Herrn Ascher, welcher Ansprüche auf sie machen wollte, kurz und für immer abfertigte. Als acht Monate vorüber waren, legte er Rosinchens Hand in die des jungen Werners, und der glückliche Bräutigam steckte ihr bald den Trauring an den niedlichen Finger.

Jetzt bist Du ganz mein, sagte er am Abend als sie allein waren, und schloß sie zärtlich in seine Arme. Niemals will ich wieder an eine gütige Vorsehung zweifeln, und niemals mehr ein Stelldichein im Mondschein um Mitternacht auf der Treppe verlangen.

Undankbarer! flüsterte sie erröthend, hat es mir nicht das Leben gerettet?

Ich erkenne dankbar mein Glück, versetzte er, aber ich denke, wir werden es künftig für alle Zeiten bequemer haben können.

Das sollen die letzten Worte gewesen sein, welche an diesem Abend vernünftiger Weise gewech-

selt wurden, und ich kann nur noch hinzufügen, daß statt des alten grünen Häuschens jetzt ein nageineues, prächtiges Haus an der Stelle steht, in welchem Karl ein einträgliches, großes Geschäft betreibt; daß er ein glückliches, zufriedenes Leben führt, daß ein liebliches Kind ihm geschenkt ist, und daß die Frau Justizräthin Robertson den Regierungsrath ein Jahr später heirathete, und jetzt häufig zu ihrem ehemaligen Vorleser herüber kommt, mit dem sie völlig ausgesöhnt ist.

Ende.